

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

Erscheint Dienst., Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.
Reklamen die sechsgespalt. Petitzeile 45 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 35 Pfg., mit Bringerlohn 40 Pfg., durch die Post Mk. 1.50 pro Quartal.

Nummer 37.

Dienstag, den 27. März 1917.

21. Jahrgang

Ämtlicher Tagesbericht.

WTB, Großes Hauptquartier, 25. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vom Kanal La Bassée bis auf das Südufer der Scarpe war gestern der Geschützkampf heftig.

Im Hügelgelände westlich von St. Quentin stießen unsere Truppen gegen die über Somme- und Crozat-Kanal vorgebrungenen französischen Kräfte vor und fügten ihnen in heftigem Gefecht starke Verluste zu: 100 Gefangene, mehrere Maschinengewehre und ein Infanteriegeschütz sind eingebracht worden.

Ostlich des Ailette-Grundes und gegen die Linie Reuilly-Neuville führte der Gegner erhebliche Teile mehrerer Divisionen nach lebhaftem Artilleriefeuer zum Angriff gegen unsere vorgeschobenen Abteilungen, die den an einzelnen Stellen dreimal anlaufenden Feind verlustreich abwiesen.

Bei Caronelle nördlich der Aisne ist ein Vorstoß der Franzosen im Nahkampf gescheitert.

Am 24. März abends griff ein Fliegergeschwader Dükkirchen an; mehrere Brände wurden beobachtet.

Gestern verlor der Feind in Luftkämpfen elf Flugzeuge.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz:

und an der

Mazedonischen Front

ist bei meist geringer Artillerie- und Vorfeld-Tätigkeit die Lage unverändert.

Bombenabwurf unserer Flieger auf Truppenlager bei Senece südöstlich des Dojran-Sees sehr gute Wirkung.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Zur sechsten Kriegsanleihe.

Noch einmal geht der große Klingelbeutel durch die Reihen. Vor jedem macht er bittend halt. Jeden mahnt er. Und der ihn herumreichet, der ihn heischend ausstreckt, es ist nicht ein Unbefugter und nicht ein eigensüchtig Begehrlicher, vor dem man Herz und Tasche zuhalten dürfte.

Unsere Heimat selbst ist es, die fordernd, bittend vor uns tritt. Mit bitterernsten Augen sieht sie uns an. „Ich habe Euch alle in Liebe getragen und genährt, lange Friedenszeiten hindurch. Nun ist die Zeit der furchtbaren Not gekommen, nun muß ich Opfer heischen von Euch. Wer will jetzt Treue bewahren? Wer will sie versagen?“

Wohl uns, wenn wir die Stimme hören und verstehen! Kein noch so kleines Scherflein, das wir bringen, ist verloren, ist ins Leere geworfen. Es ist kein Bankier, kein Schuldner, kein Geldmann, keine Macht auf der ganzen Welt, die ehrlicher, treuer und nützlicherer mit unseren Gaben verfahren, sie freigebig verzinset und pünktlicher heimzahlen würde, als die Heimat, die jetzt in so schwerer Stunde noch einmal heischend vor uns steht. Drum ist's nicht treulos allein, — es ist auch töricht, ist abgrundtief verblendet, wenn man ihrer Forderung das Ohr verschließt.

Nicht in Prozenten wollen wir heut sagen, was zu gewinnen und was zu verlieren ist. Das mag die Sache der Geldleute bleiben, denen die Werte sich in Zahlen umsetzen.

Wir sehen Bilder auftauchen vor der Seele. Das dumpfe Leid, das unfreie, schwere, vom fremden Druck geknechtete Leben unserer fernen Vorfahren sehen wir. Und dann den stolzen Jubel, das herzsichwellende Glück unserer Väter, die es miterleben durften, wie für Deutschland die Zeit der Freiheit und der Größe anbrach. Unsere Jugendjahre steigen herauf, da wir mit hellen Kinderstimmen sangen: „Ich bin ein deutscher Knabe (oder ein deutsches Mädchen) und hab die Heimat lieb!“ Wir sehen unser Land, traut und schön, reich und wohlbehalten, wie sonst keines in der Welt, unter der Sonne Gottes liegen und spüren, daß ein Strom von Kraft und Leben, von Segen und Glück aus dieser deutschen Erde in uns überfließt und unser ganzes Wesen trägt und bildet.

Und dann sehen wir alles bedroht, alles angegriffen, alles von Haß und Gier heßig und besudelt, was uns so teuer war und ist. Wir sehen die Lüge und die blinde Wut einer ganzen Welt unserer Heimat an die Gurgel springen.

Und diese Heimat reißt sich auf in ungeahnter Kraft und todverachtendem, stolzen Mut. Gottes Hand, die wir wohl manchmal vergessen, aber die kein echter deutscher Mann jemals verachtet hat, sie ist mit uns so sichtbar und so stark, daß der im Innersten erschauern muß, der aller Zeichen achtet.

Durch Ströme von Blut, durch ungeahnte Nöte und Martern, durch ein Meer von Tränen sind wir hindurchgeführt und nicht zerbrochen worden. Geschossen und verachtet, vom ähnden Gift der Verleumdung in jedem Augenblick bespöttelt, ja überschüttet, sind wir aufrecht und unbeirrt bis heute unseren grimmigen

könnten, wenn seine Heimat geschändet und entehrt wäre? — Schmach dem, der noch reich wäre, wenn Deutschland arm und unfrei würde! Seine vollen Trüben mühten zum Alp werden, der ihm die Brust eindrückte; das Klingeln seiner Taler würde seine Schande über die Gassen schreien.

Und auch das sollt Ihr wissen: Nicht kaltes Geld allein legt Ihr mit Euren Münzen der Heimat in die bittenden Hände. Das Beste, was Ihr für sie habt, gebt Ihr dazu: Euer Vertrauen. Eine strahlende Rüstung, ein scharfes Schwert, eine sieghafte Kraft aus ewigem Quell ist Vertrauen. Wir wollen es bewußt und ohne Ermüden unserem Deutschland darbringen in seiner heißen Prüfungszeit.

Und dieses Vertrauen wird der Sieg werden, der die Welt der Feinde überwindet. Auguste Supper.

Votales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 27. März 1917.

1. **Pet. Josef Hartmann** †. Am 24. März starb nach längerer heimtückischer Krankheit Herr Destillateur Pet. Josef Hartmann von hier. Der Genannte war Turner und Sportsmann durch und durch. Die Erziehung der Jugend durch Turnen und Kampfsport galt ihm als höchstes Ziel. Wie nötig wir Deutsche eine körperlich wohlgerüstete Jugend haben, hat uns ja der noch wütende Weltkrieg zu Genüge bewiesen. Pet. Josef Hartmann war Mitgründer der hies. Turngesellschaft und für deren Wachsen und Blühen hat er stets seine besten Kräfte eingesetzt. Wir erinnern an all die schönen Friedenstag, wo Josef Hartmann beim Feldbergfest, auf den Spicherer Höhen, auf der Wilhelmshöhe bei Cassel und bei all den verschiedenen Gaudiumfesten als Preisturner teilgenommen hat und fast immer mit ersten Preisen ausgezeichnet wurde. Oft bei geradezu erdrückender Konkurrenz ausgesuchter Mitbewerber. Josef Hartmann trug den Ruhm der Flörsheimer Turnerschaft weit in die deutschen Lande hinaus und er wäre sicherlich zu den allereifsten Kräften aufgestiegen, hätte nicht ein dunkles Schicksal seinem Leben ein vorzeitiges Ende bestimmt. — Vor uns liegt eine mächtige Rolle aller möglichen Ehrenurkunden und Diplome. Es sind die erlangenen Preise des Heimgegangenen. — Nun ruht er aus der frohen Turner und wackere Kämpfe vom heißen Lebensreit und ins Jenseits Klinge ihm der so oft gehörte und der von ihm selbst so oft gejauchzte Gruß noch nach: Gut Heil!

1. **Kriegstagung.** Der Verband Ländl. Genossenschaften Organisation in Nassau (Nassauer Raiffeisenverband) zu Frankfurt a. M. läßt die ihm angeschlossenen Genossenschaften zu einer Kriegstagung auf Samstag den 31. März nachmittags 3 Uhr in das Restaurant Alemania zu Frankfurt a. M., Schillerplatz 4/6 (direkt an der Hauptwache) ein. Die Tagesordnung behandelt lediglich die 6. Kriegsanleihe und umfaßt: a) die Zeichnungspflicht. (Berichterstatte Dr. Nolden.) b) das Zeichnungsgeschäft. (Berichterstatte die Herren Koffmann und Grisar.)

1. **Das Eisene Kreuz 2. Klasse** erhielt für besondere Tapferkeit vor dem Feinde der Gefreite Friedrich Hahn, Sohn des Herrn Adam Hahn, Brunnengasse, dahier. Wir gratulieren!

1. **Flörsheimer heraus!** Während an manchen Orten unserer Nachbarschaft sich eine große Zahl von Leuten gemeldet haben, die zur Aufnahme von Kindern aus industriellen und städtischen Familien bereit sind, — in Eddersheim allein 19 — ist hier die Zahl beschämend gering. Dabei sind die wirtschaftlichen Verhältnisse hier gewiß nicht ungünstiger als sonstwo. Man möge bedenken, daß es sich um die Gesunderhaltung eines großen Teiles unserer Jugend um ein Wert christl. Nächstenliebe handelt. Wenn fremde Staaten wie Holland aus edler Menschenliebe deutsche Großstadtkinder aufnehmen, dann sollten wohlgestellte deutsche Landbewohner sich nicht übertreffen lassen.

Anmeldungen zur Aufnahme von Kindern werden immer noch angenommen.

1. **25jähriges Dienstjubiläum.** Herr Johann Kraus von hier feiert heute sein 25jähriges Dienstjubiläum als Heizer bei der Firma Opderhoff und Söhne in Biebrich. 25 lange Jahre hat der Genannte seinen verantwortungsvollen Posten zur vollen Zufriedenheit seiner Firma ausgefüllt und wünschen wir ihm vorerst noch weitere 25 Jahre bei gleicher Rüstigkeit und Frische.

Mittwoch, 6^{1/2} Uhr 2. Seelenamt für Adam Richter. 7 Uhr 2. Seelenamt für Oswald Weisbach.
Donnerstag, 6^{1/2} Uhr Gefe. Jahramt für Nikol. Schleibt u. Angeh. (Schwesternhaus). 7 Uhr Gefe. Segensmesse für Marg. Beg. 4^{1/2} Uhr hl. Beicht.

Zeichnet

die sechste Kriegsanleihe und wißt:

daß unser unerschöpfliches Nationalvermögen Euer Darlehen an den Staat vielfach sichert;

daß der hohe Zinssatz vom Reich vor dem Jahre 1924 nicht herabgesetzt werden kann und darf;

daß der Inhaber dann Zursüßzahlung zum vollen Nennwert verlangen kann;

daß jeder Zeichner durch Verkauf oder Beleihung, wann und wo er will, über das angelegte Geld ganz oder teilweise wieder verfügen kann;

daß jede Zeichnungsfelle verpflichtet ist, über die Höhe der einzelnen Zeichnungen Stillschweigen zu bewahren;

daß auch der zeichnen kann, der kein bares Geld hat, weil ihm die Darlehensklassen andere Werte zu günstigem Zinsfuß beleihen;

daß ein günstiges Anleihe-Ergebnis unsern Feinden endgültig die Hoffnung rauben muß, und niederzwingen zu können.

Gebt unsern Feinden die Quittung für das abgelehnte Friedensangebot!

Zeichnet mit allem, was Ihr aufbringen könnt
Kriegsanleihe!

Weg gegangen. Helden, wie kein Zeitalter, keine bekannte Menschheitsgeschichte sie gesehen hat, sind unter uns aufgestanden, haben unserer Sache gedient, sind für unsere Sache gestorben. Unsere Erstlinge, eine glänzende Schar, denen das heiligste Feuer in den jungen Herzen glühte, sind singend für die Heimat in den Tod gegangen.

Und nun, nach all dem, sollten Deutsche sich abwenden, wenn der Klingelbeutel herumgeht? Das Kostbarste hätten wir dahingegeben, um dann durch Verweigerung des Geringen Wert und Wirkung aller Großtaten, aller Opfer gewissenlos in Frage zu stellen? — Der erste Schachergeist sollte dem strahlenden Heldengeist ins Gesicht schlagen dürfen?

Wieder müssen die sachverständigen Geldleute sagen, was ein einziger Kriegstag kostet und mit welchen Werten Deutschlands haftet für jeden Groschen, den man ihm darleiht. Wir können und wollen nur fragen: Wo lebt der Deutsche, den seine Taler noch freuen

Die Wirren in Rußland.

Konflikte in der neuen Regierung.

Nach schwedischen und dänischen Berichten trat gleichzeitig mit dem Vollziehungsausschuss der Duma, der die Revolution herbeiführte und leitete, ein Arbeiterausschuss ins Leben, der in diesen Tagen der allgemeinen Verwirrung schnell wachsenden Einfluss auf den Gange der Revolution gewonnen hat. Zwischen den beiden Ausschüssen trat die erste Mißbilligkeit ein, als das Dumakomitee beschloß, mit dem Jaren in Verhandlungen zu treten, und die Arbeiterführer Tschelidie und Kerenki mit ihrem Austritt aus dem Komitee drohten. Die Verhandlungen wurden tatsächlich eingeleitet, und erst als sie an der Drohung des Jaren scheiterten, General Alexejew als Vorkläger nach Petersburg schickte, um zu erklären, daß die Duma aus dem Jaren auszuweisen wolle und die neue Regierung sich ihr angeschlossen. Gegen diese Absicht protestierte das Arbeiterkomitee und erklärte, daß die Arbeiter, wenn es zu einem solchen Schritt käme,

gleichzeitig die Republik proklamieren

würden. Erst dieser Drohung gegenüber verzichtete der Dumaausschuss auf sein Vorhaben. Schließlich mußte auch der Plan, die revolutionären Soldaten zu entlassen, vor dem Widerstand der Arbeiter zurückgezogen und statt dessen der Befehl gegeben werden, die revolutionären Truppen in Petersburg zu veranlassen.

Im übrigen weiß auch der 'Temps' von ernstlichen Unstimmigkeiten unter den Revolutionären zu melden. Er berichtet aus angeblich durchaus zuverlässiger Quelle: Die Oligarchen, die den Vollziehungsausschuss gebildet und die neuen Minister ernannt hatten, hatten folgendes Programm auf: Abkündigung des Jaren und Übertragung der Regentenschaft an Großfürst Michael Alexandrowitsch. Nach der Weigerung des Jaren, sich dem Willen des Dumaparlaments zu fügen, hatte sich dann das Arbeiterkomitee außerhalb der Duma gebildet, mit dem dieser gezwungen war, zu unterhandeln. Das Arbeiterkomitee verlangte sofortige Abkündigung des Jaren und keine weitere Verhandlung, weil die allgemeinen Verhältnisse noch zu wenig geklärt seien. So sei zu befürchten, daß als Folge solcher Wahlen in der Konstituante das konservative Element unverhältnismäßig stark vertreten sein könnte und in gewissen Provinzen Unruhen zu gewärtigen wären. Darum hielt die provisorische Regierung die

Vertragung der allgemeinen Wahlen bis nach Friedensschluß

durch die Umstände für geboten. Der Schlichtung dieser scharfen Unstimmigkeit war eine Nachsicht gewidmet. Das Ergebnis scheint aber negativ gewesen zu sein. Die Abgabe des Großfürsten Michael scheint weiterhin dazu beigetragen zu haben, die Hauptfrage, nämlich die künftige Regierungsform Rußlands, noch schwieriger zu gestalten.

Gefahr einer Gegenrevolution?

Englische Blätter melden aus Petersburg: Das ganze weltliche Rußland steht jetzt auf den Füßen der neuen Regierung. Eine von sozialistischen Revolutionären abgehaltene Konferenz erklärte an, daß die Gefahr einer Gegenrevolution noch nicht vorüber sei. Sie würden deshalb den Vollziehungsausschuss unterstützen, so lange dieser kein Programm von politischer Freiheit, von Abschaffung der Klassenunterschiede und Aufhebung von Glaubens- und Kastenbeschränkungen aufrechterhalte. Das Komitee werde auch bei Vorbereitung einer konstituierenden Versammlung unterstützt werden. In Petersburg wurde eine Flugchrift verbreitet, die 'Befehl Nummer 1' überschrieben und von Leuten unterzeichnet war, die sich 'Abgeordnete der Arbeitervertretungen und der Soldaten' nannten. In dieser Schrift wurden die Soldaten aufgefordert, die Autorität der Offiziere nicht mehr anzuerkennen und entweder von der Duma oder durch eigene Vertreter für Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung sorgen zu lassen.

Drohnen.

Roman von M. Berger.

(Fortsetzung.)

„Wir werden uns hier in aller Gemütsruhe ein Glas Wein und eine Zigarre schmecken lassen“, wandte der Baron sich an den Kommerzienrat und an Gräbel, der es sich bereits an einem Tische bequem gemacht hatte. „Neue Sendung empfangen, vorzügliche Qualität, bin sehr damit zufrieden. Darf ich Ihnen eine offerieren?“

Er bot den beiden Herren eine Zigarre an und bestellte bei dem Kellner, der ihnen auf dem Fuße gefolgt war, eine Glasche Wein, die dieser sofort brachte.

Die Anzuspinnungen unserer Gegner, lieber Baron“, sagte der Kommerzienrat und legte seine Zigarre in Brand, „sind mir, meinen persönlichen Beziehungen zu unserem Kandidaten wegen, zwar sehr fatal, allein auch ich halte es für das Beste, vorläufig darauf nicht zu reagieren!“

„Unser Kandidat ist über diese Angriffe erhaben“, warf sich Gräbel energisch für den Direktor ins Zeug. „Andere Waffen, als die der Verachtung hat der Ehrenmann gegen unverständliche Drohungen nicht. Wir kennen ihn seit Jahren; so jung er ist, hat er sich große Verdienste erworben, die den Gegner sicher erbitterten. Warum schweigen die Herren damals und weshalb heute die Angriffe? Wie ich denke, so denken auch meine Freunde.“

„Man kennt ihn, er ist Kavallerist, aber man kennt seine Familie nicht!“ lachzte der Baron.

lassen. Diese Proklamation übte einen verhängnisvollen Einfluss aus.

Sibirien für die neue Regierung.

Die Städte Odesa, Tiflis und Jekaterinowsk, sowie beinahe ganz Sibirien haben sich nach Schweizer Blättern der neuen Regierung angeschlossen. In Kiew sei die Nachricht von den Petersburger Vorfällen mit der Ermächtigung Brisslows bekannt gegeben worden. Die neue Regierung habe den Winterpalast zum Nationalmuseum erklärt und beabsichtige, ihn zum Sitz der konstituierenden Versammlung zu machen.

Ausbreitung der Revolution in Finnland.

Finnischen Zeitungen zufolge verlief die Militärrevolte in Helsinki besonders blutig. Die Stadt war einen ganzen Tag in der Gewalt der Truppen. Der Straßenbahnverkehr wurde bis auf weiteres eingestellt. Große Fabriken in Helsinki und Tammerfors haben den Betrieb eingestellt. Admiral Nisipel wurde in Helsinki erschossen. Die Soldaten durchzogen in Massen die Straßen mit roten Papierfahnen, die Offiziere verteilten. Wer die Annahme der Fahne verweigert, wird sofort niedergeschossen. Sehr viele Offiziere wurden auf viele Weite getrieben, darunter zwei Admirale. Auf einem Panzerschiff im Hafen von Helsinki wurden nicht weniger als vierzehn Offiziere erschossen. Eine revolutionäre Abordnung langte in Fredrikshamn an, wo sich eine große Garnison und Marine befindet. Die Revolutionäre übernahmen die Stadtverwaltung. Sie verhafteten den Woborger Gouverneur v. Vahlen und führten ihn auf die Festung. Der Woborger General Petrow wurde ebenfalls verhaftet und wird in seinem Heime bewacht, ebenso der Militärdirektor General Rerinen. In den finnischen Städten finden große Volkskundgebungen statt, die der neuen Regierung ihr Vertrauen ausdrücken, aber die verlorenen Autonomie wiederherstellen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Im geräumten Gebiet.

Bögernd und vorsichtig folgen die Engländer den Deutschen mit Kavallerie und schwächeren Abteilungen in das geräumte Gebiet nach. Vielfach befehlen sie mit großer Heftigkeit Ortlichkeiten, die bereits geräumt sind. Auf Manancourt feuerten sie nach der Räumung 200 Granaten. Die deutschen Sicherungen brachten den vorrückenden englischen Patrouillen östlich Bapaume schwere Verluste bei und zogen sich dann befehlsgemäß weiter zurück. Die Franzosen, die nach überstimmenden Gefangenenangaben zwischen Avre und Duse sehr stark massiert standen, versuchten stärker nachzubringen, doch auch sie wurden überall von den deutschen Nachhut in Schach gehalten und erlitten vielfach schwere blutige Verluste. So wurden einige Kompanien zusammengebrochen, die aus Beauvais vordringen wollten. Das gleiche Schicksal ereilte eine andere Abteilung bei dem Versuch, aus Royon gegen Mont St. Simeon vorzugehen. Auch die Franzosen nahmen vielfach deutscherseits längst geräumte Dörfer unter Artilleriefeuer. Während die Rückzugsbewegung planmäßig den gewollten Verlauf nahm, erlangen bei Verdun deutsche Stütztruppen nicht unwesentliche Erfolge im Walde von Manancourt, an der Höhe 304 und am Toten Mann. Im Walde von Manancourt wurden drei hintereinander liegende Stellungen gestürmt und besetzt. Hier und an der Höhe 304 wurden die genannten Stellungen gegen alle feindlichen Gegenangriffe gehalten. Am Toten Mann lehnten die Stütztruppen befehlsgemäß mit Deute und Gefangenen in die Ausgangsgräben zurück. Die Franzosen erlitten, vor allem auch bei den mehrfach wiederholten Gegenangriffen, schwere blutige Verluste.

Wie „L. 39“ unterging.

Der Abschied von „L. 39“ hat in Frankreich großen Jubel hervorgerufen, weil nach Ansicht

der französischen Presse durch das Abbrechen des Luftschiffes der Zeppelinangriff auf Paris verhindert werden konnte. Bei Compiegne wurde der Zeppelin gleichzeitig von Fliegern und Luftabwehrschiffen angegriffen, den Fliegern gelang es jedoch nicht, das Luftschiff zur Strecke zu bringen. Erst als eine Granate aus einem Luftabwehrschiff die mit Gas gefüllte Ballonhülle traf, wurde das Luftschiff kampfunfähig gemacht. „L. 39“ explodierte und stürzte in Flammen gehüllt, in der Nähe des Boulevard Gambetta nieder. Das Luftschiff ist nur ein verholter Trümmerhaufen, die Besatzung ist bei dem Absturz ausnahmslos ums Leben gekommen.

Ist Rußland zum Sonderfrieden berechtigt?

In englischen und italienischen Zeitungen scheint man nicht so ganz davon überzeugt zu sein, daß die russischen Wirren ohne Einfluss auf den Krieg bleiben könnten; denn Mailänder Zeitungen besprechen einen Artikel der Londoner 'Morning Post', in dem es u. a. heißt: Die gestürzte russische Regierung habe zwar das Londoner Abkommen über Sonderfrieden mit unterzeichnet, aber eine Einschränkung gemacht, daß es im Falle einer Revolution Rußland gestattet sein sollte, einen Sonderfrieden abzuschließen. In Deutschland sei diese Klausel längst bekannt. Es ist bezeichnend, daß die Zensur diese doch immerhin beunruhigende Nachricht nicht beanstandet hat. Oder will man die Völker des Westverbandes auf alle Möglichkeiten vorbereiten?

Die vernichteten englischen Zerstörer.

Die von unseren Seestreitkräften bei ihrem letzten Vorstoß in den Kanal vernichteten beziehungsweise schwer beschädigten englischen Zerstörer gehören zu den modernsten Schiffen in der englischen Flotte. Der versenkte Zerstörer gehörte der A-Klasse an, die 1913 erbaut wurde. Er war 820 Tonnen groß, hatte 100 Mann Besatzung und als Bewaffnung 13,2-Zim.-Geschütze. Er ließ 32 Seemeilen. Der schwer beschädigte Zerstörer war ein Schiff der in den Jahren 1913/14 vom Stapel gelassenen B-Klasse, 880 Tonnen groß, etwa 30 Seemeilen Geschwindigkeit und ebenfalls mit einer 13,2-Zim.-Bewaffnung. Auch dieses Schiff hatte 100 Mann Besatzung.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Vor längerer Zeit hat der Reichstangler einer Abordnung von Gewerkschaften mitgeteilt, daß im Frühjahr eine Erhöhung der zugeteilten Fleischmenge eintreten würde. Obwohl inzwischen der Leiter des Kriegsernährungsamtes erklärt hat, daß von einer solchen Erhöhung abgesehen werden müsse, ist jetzt doch damit zu rechnen, daß die Fleischzuweisung eine nicht unbedeutliche Erhöhung erfahren wird. Dagegen ist mit einer Erhöhung der Brotmenge nicht zu rechnen.

* Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, ist nach Lage der Dinge nicht mehr damit zu rechnen, daß der Reichshaushaltsetat und die neuen Steuerentwürfe im Reichstage vor dem 1. April noch erledigt werden können. Es sind außerdem noch eine Anzahl von Anträgen zu verhandeln, so daß noch mit starker parlamentarischer Arbeit gerechnet werden muß. Wann der Etat unter Dach und Fach gebracht sein wird, steht noch nicht fest und läßt sich auch nach dem Stande der Ausschüßberatungen nicht bestimmen.

* Dem Reichstage ist die angekündigte Denkschrift über den Ausbau des Orientalischen Seminars zu einer deutschen Auslands-Hochschule und über die Förderung der Auslandsstudien nunmehr zugegangen.

Österreich-Ungarn.

* Die zweitägige Anwesenheit des Reichstanzlers v. Bethmann Hollweg in Wien hat den Leitern der auswärtigen

Politik beider Mächte Gelegenheit zu einer eingehenden Besprechung der mit der gegenwärtigen politischen und militärischen Lage zusammenhängenden Fragen gegeben. Hierbei ist, wie Wiener Blätter hervorheben, eine völlige Übereinstimmung der beiderseitigen Ansichten zutage getreten.

Polen.

* Eine Neueinrichtung der Aushebung zum Heeresdienst ist in diesen Tagen getroffen worden. Die bisherigen Werbungsinspektionen in 17 Städten beider Ostprovinzen werden in 17 Hauptstellen für Aushebung verwandelt, denen 73 Kreisstellen nachgeordnet sind, die ihrerseits 400 Meldebüreaus umfassen. Die Landesinspektion für Aushebung befindet sich in Warschau. Nach Durchführung der organisatorischen Maßnahmen wird ein Aufruf des Staatsrates zum Eintritt in das Heer erfolgen.

England.

* In London gehen Gerüchte um, wonach in Irland eine neue Erhebung bevorsteht. Jedenfalls trifft die Regierung besondere Vorsichtsmaßnahmen. Es wird zwar in Abrede gestellt, daß der Bevölkerung befohlen wurde, in den Häusern zu bleiben, aber die Mitteilung Bonar Law's im Unterhause, daß es notwendig sein könnte, das Land auszuräumen, um die irische Frage zu ordnen, wird in vielen Kreisen als Anzeichen dafür aufgefaßt, daß wieder etwas im Anzuge ist.

Rußland.

* Nach den Anweisungen der neuen Regierung sollen die Volkswirtschaften bereinigt werden, zeitweilig allen Grundbesitz über 125 Hektar zu beschlagnahmen. Die provisorische Regierung forderte die Bauern auf, alles Getreide abzuliefern. Gegen einzelne Fälle von Trunkenheit ist sehr scharf vorgegangen worden, man sei sich klar darüber, daß noch sehr viel zu tun bleibt.

Amerika.

* Die Mitteilungen, die der heimgekehrte frühere Vorkämpfer der Ver. Staaten in Berlin, Gerard, dem Staatsdepartement in Washington vorgelegt hat, widerlegen nach amerikanischen Blättern die verschiedenen Behauptungen, daß Deutschland daran denke, den unbeschränkten U-Boot-Krieg abzuändern, um den Krieg mit den Ver. Staaten zu vermeiden. Nach dem Beweismaterial, das Gerard mitbrachte, und nach dem, was aus anderen Quellen stammt, erwartet man in Regierungskreisen, daß Deutschland fest entschlossen ist, den Unterseebootkrieg fortzusetzen, auch angesichts der Tatsache, daß eine solche Politik wahrscheinlich zum Krieg mit den Ver. Staaten führen wird. Der Präsident wird seinen Plan, die Ver. Staaten in einen Zustand bewaffneter Neutralität zu versetzen, fortführen, und dieser Zustand wird so lange andauern, bis Deutschland einen bewaffneten Zusammenstoß mit einem amerikanischen Handelschiff erzwingt, oder bis Deutschland den unbeschränkten Unterseebootkrieg aufgibt.

* In brasilianischen Marinekreisen verlautet, das brasilianische Schiff 'Uruguay' mit 35 000 Säcken Kaffee nach Havre an Bord, sei am 19. Februar von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Es wird behauptet, der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland gelte jetzt als unvermeidlich. Zahlreiche Brasilianer hätten ihre bei deutschen Banken in Brasilien angelegten Gelder zurückgezogen.

* Wie amerikanische Zeitungen berichten, haben die Ver. Staaten in ihrer Antwort auf die Note Mexikos, in der zur Eröffnung gegeben wurde, die Lieferung von Munition an den Vierverband einzustellen, diesen Vorschlag abgewiesen und ihn als deutschfreundlich bezeichnet.

Asien.

* England beabsichtigt ein selbständiges Fürstentum Mesopotamien unter englischer Oberhoheit mit Bagdad als Hauptstadt einzurichten. Zum Fürsten des neuen arabischen Reiches soll Ahmed Fuad, der Bruder des von England eingesehten ägyptischen Sultans Kamel Hussein anberufen sein.

Gräbel, indem er zum dritten Male die Zigarre in Brand setzte.

„Ja, lieber Freund“, lachte der Baron. „Sabanna muß man rauchen lernen; nicht für alle ist dies Kunst geworden.“

„Ich wohl gewissen Menschen schon vor der Geburt gelernt worden!“ entgegnete Gräbel mäßig.

„Ich muß doch bitten, meine Herren, diese ewigen Paneele zu unterlassen“, sagte der Kommerzienrat ernstlich erregt.

„Lieber Kommerzienrat!“ lachte jetzt Gräbel belustigt, „erzählen Sie sich doch nicht, der Baron und ich verstehen uns ganz gut; wir flöckieren nur manchmal!“

Herr von Kupfer näherte sich jetzt den Herren; er war zu dem Entschluß gekommen, heute abend die Bombe zum Plagen zu bringen.

„Guten wohl! Sitzung ab, meine Herren!“ lachte er und nahm an dem Tische Platz. „Ammer Arbeit!“

„Könntest dir ein Exempel daran nehmen“, gab der Kommerzienrat kurz zurück.

„Im Weine arbeiten, dünkt mich nicht allzu schwer!“ erwiderte Kupfer schlagfertig.

„Sie tanzen nicht?“ schnarrte der Baron. „Siehe Wagn vor!“ antwortete Herr von Kupfer und setzte sich eine Zigarette in Brand.

„Nach, dem die Trauben zu hoch hängen!“ Wie meinen Sie das, Herr Gräbel?“

wandte sich Kupfer an diesen. In diesem Augenblick intonierte das Orchester einen

mit Dr. Beer andeutete, scheint die Sache nicht von politischen Gegnern, sondern von solchen Freunden ausgeht zu sein.

„Schon möglich“, stimmte der Kommerzienrat bei, „hat doch der Weinik unter seinen Freunden die schlimmsten Feinde.“

„Wie können die Verantwortung für die persönlichen Gegner des Kandidaten in unseren Reihen nicht übernehmen“, lachzte sich der Baron dem an. „Es genügt, daß wir ihn aufgestellt haben und seine Wahl mit allen Kräften fördern; garantieren können wir unmöglich für alle und jeden!“

„Ich garantiere für meine Freunde“, meinte Gräbel.

„Mein Gott“, wandte sich der Kommerzienrat an Gräbel, „a bißel Vieh, a bißel Treu, a bißel Falschheit ist allweil in der Politik. Aus Gründen politischer und persönlicher Natur wird uns mancher, dem wir heute noch trauen, am Entscheidungstage im Stiche lassen.“

Baron von Trewitz nickte zustimmend mit dem Kopfe.

„Würden Sie“, fragte er Gräbel, „mit Leib und Seele einen Kandidaten, dessen persönliche Förderung nicht die Ihre ist, unterstützen?“ — Gräbel zuckte ausweichend mit den Achseln. — „Na, sehen Sie, die Politik verdirbt eben den Charakter!“

Der Kommerzienrat nickte mit beiden Herren an, dann sagte er, um dem Gespräch eine andere Richtung zu geben: „Ihre Upmann ist wirklich launisch, lieber Baron?“

Baron Trewitz schüttelte sich gleichgültig.

„Wie geht das Ding immer aus!“ lautete

Wie
antwort
aber
auch
ummü
Das
gegenw
rat un
Wid u
die polit
darf im
gibt Mer
ständigen
Geburt
nehmen
und das
Kasse W
Reife, der
dah er
Niederung
Herr
mit der
Zegen.
„Zag
irgendw
liegen.
immer au
Kavaliere
haben un
bessere de
Menschew
Gothman
ich Direkt
der Gegen
manne

Wie ich das meine? Als einzig passende Antwort auf eine unpassende Anmerkung! „Aber lieber Herr Gräbel! Sie lassen heute aber auch alles tragisch auf!“ rief der Baron unwillig.

„Das macht die politische Luft, die wir gegenwärtig einatmen.“ meinte der Kommerzienrat und wartete seinen verwehenden Blick zu. Das Klirren der Waffen, mit denen die politischen Gegner aneinander losschlagen, klang im eigenen Lager nicht verstummend. Es gibt Menschen, lieber Freund, die in anständigen Verhältnissen leben und von guter Geburt sind, aber denen man nichts tragisch nehmen darf, sonst verdirbt man sich die Laune, und das ist nirgendwo schädlicher, als bei einem Glase Wein. Ein solcher Mensch ist mein Neffe, den ich hiermit darauf aufmerksam mache, daß er künftig weniger burschikos in seinen Äußerungen zu sein hat.“

Herr von Supier nahm diese Vorlesung mit der latiblistischen Miene von der Welt entgegen.

„Sag mir vollständig fern.“ schnarrte er, irgendwie als mit dem Glase Wein anguloben. Anwesende und ihre Damen sind immer ausgenommen, wenn Äußerungen junger Kavaliere nach Schopenhauer zurechtzufinden sind. Haben mich mißverstanden, Herr Gräbel, behauere das sehr. Ganz gut, denke ich, wenn Menschen untereinander nicht alles auf die Weltkugel legen. Ich z. B. denke so groß, daß ich Direktor Falter trotz der neuen Enthaltungen der Gegner dennoch wählen werde, trotz der unannehmlichen, tentationellen Andeutungen.“

die breiten Volkschichten zu erreichen ist, muß die Zukunft lehren. Jedenfalls beruhen die Maßnahmen auf dem reichlich erregenen Gutachten unserer besten Volkswirtschaftler und Praktiker, und wir dürfen der Neugruppierung in unserem Wirtschaftsleben mit Hoffnung und Vertrauen entgegensehen.

Von Nah und fern.

Kaiser und Soldatenfamilie. Sieben Söhne an der Front hat der Zimmermeister Müller aus Bistard in Ostfriesland. Bei dem jüngsten hatte seinerzeit der Kaiser Patenstelle übernommen. Kürzlich hat der Soldatenpapa in einem Schreiben den Kaiser es möglich zu

geben hat vor kurzem begonnen. Die Scheine stellen Zahlungsanweisungen für die künftige Sparkasse dar, bei der die volle Deckung verbleibt.

Ein Friedensstrahl für heimkehrende Krieger ist auf Beschluß der Stadtverordneten bei Kriegsnachgefolgten Soldaten Langenlohn unteren tapieren Feldgrauen zugeordnet worden. Das beste Stück Wein, das das Jahr 1915 erzeugt, wurde abgefüllt und aufbewahrt, um jeweils den aus dem Kriege heimkehrenden erholungsbedürftigen Soldaten unentgeltlich verabreicht zu werden.

Eine Forschungsanstalt für Kriegsgeschichte. Das Kriegsarchiv der Universität Jena soll in eine selbständige Forschungsanstalt

umgewandelt werden.

Die geheimnisvolle Mönchsprophezeiung. Von einer angeblichen Mönchsprophezeiung aus dem Jahre 1701, die beim Abbruch eines Klosters in Wismar gefunden worden sein und im Wismarer Rathaus unter Glas und Rahmen hängen soll, war in letzter Zeit häufig die Rede. Sie soll eine Kriegsdauer von 3 Jahren, 5 Monaten, selbsttätigende Wagen ohne Pferde, leuchtende Luftschiffe und noch anderes vorausagen. Zahlreiche Anfragen an den Magistrat Wismar haben ergeben, daß

für Kriegsgeschichte und alle damit zusammenhängenden wirtschaftlichen und Bildungsfragen umgewandelt werden.

Kriegsnotgeld in Paderborn. Um dem empfindlichen Mangel an kleiner Münze abzuwehren, haben die Paderborner städtischen Behörden beschlossen, für 30 000 Mark Kriegsnotgeld in 25-Pfennig- und für 20 000 Mark in 50-Pfennig-Scheinen einzuführen. Die Aus-

machen, daß er seine sieben Söhne wieder einmal zusammen sehen könne. Der Kaiser hat daraufhin veranlaßt, daß alle sieben Müller drei Wochen Urlaub erhalten, und außerdem ließ er zur besseren Verpflegung der Familie während der Urlaubszeit durch den Verwalter seiner Privatkassette ein Geldgeschenk von 100 Mark überreichen.

Kriegsnotgeld in Paderborn. Um dem empfindlichen Mangel an kleiner Münze abzuwehren, haben die Paderborner städtischen Behörden beschlossen, für 30 000 Mark Kriegsnotgeld in 25-Pfennig- und für 20 000 Mark in 50-Pfennig-Scheinen einzuführen. Die Aus-

ein solches Wahrsagebüchlein dort vollständig unbekannt und die ganze Sache ein Schwindel ist. Da man auch versucht hat, die „Prophezeiung“ im Kolportagewege zu verlaufen, sei das Publikum vor dem Betrage gewarnt.

Vierlinge. Vier Kriegskinder an einmal wurden einem Böhmerwälder aus Braunau, der derzeit im Felde steht, von seiner Gattin geschenkt. Die Mutter starb gleich nach der Geburt, während die strammen Jungen gesund und munter sind.

Schwedische Fürsorge für unsere Kriegsgefangenen in Russland. Auf Veranlassung des Reichsbüros von Uppsala und des Vektors der dortigen Hochschule sind 60 schwedische Studenten aus Stockholm nach Russland abgereist, um die schwedische Gesellschaft in Petersburg in ihrer Tätigkeit für die in Russland befindlichen Kriegsgefangenen der Mittelmächte zu unterstützen.

Handel und Verkehr.

Tagung der deutsch-österreichisch-ungarischen Wirtschaftsverbände. In Berlin sind der deutsch-österreichisch-ungarische, der österreichisch-deutsche und der ungarisch-deutsche Wirtschaftsverband zu einer gemeinsamen Tagung zusammengetreten. Neben den Vertretern der Regierung waren Abordnungen von Staatsverwaltungen, Behörden, Handwerkskammern, Kreisgesellschaften und etwa 200 wirtschaftliche Körperschaften aus den drei Ländern erschienen. Einzigartiger Verhandlungsgegenstand war die Frage der Wirtschaftspolitik vor und nach dem Kriege. Die einzelnen Redner führten mit besonderem Nachdruck aus, daß das zukünftige Wirtschaftsbündnis der drei Staaten ein wahres Freundschaftsbündnis werden müsse nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern weil die wirtschaftliche Einigung die Grundlage politischer Macht sei.

Volkswirtschaftliches.

Einlösung von Zinscheinen der Reichs- und preussischen Staatsschuld. Die am 1. April 1917 fälligen Zinscheine der preussischen Staatsschuld und der Reichsschuld werden von den amtlichen Einlösestellen vom 21. März ab eingelöst. Die am 1. April 1917 fälligen Zinsen der in das preussische Staatsschuldbuch eingetragenen Forderungen werden durch die Post, durch Einschnitt auf Reichsbankguthabenskonten, bei der Staatsbankentlastungskasse und bei der Reichsbankhauptkasse vom 12. März ab, bei den Zahlstellen außerhalb Berlins vom 21. März ab gezahlt.

Gerichtshalle.

Berlin. Ein hiesiger Einwohner ist wegen fortgesetzter Fälligkeit polizeilicher Anordnungen zum Zwecke der Erhaltung von Brot- und Lebensmittelpreisen, mit denen er dann Handel trieb, von der Strafkammer durch rechtskräftiges Urteil mit einem Jahr und drei Monaten Gefängnis bestraft worden.

Breslau. Dem Rittersgutsbesitzer v. Döhlen in Jäschowitz waren über den Amtsrichter G. Bonke in Tschirne allerlei Gerüchte zugekommen worden, mit deren Aufklärung er den jetzt in Berlin anwesenden Privatdetektiv Heilmann beauftragte. Das Ergebnis sollte zunächst Herrn v. Döhlen bekanntgegeben werden. Der Detektiv machte sich die Arbeit sehr leicht; er erkundigte sich nur flüchtig über die dem Amtsrichter nachgesagten Verfehlungen und richtete auf Grund des so erlangten Materials am 10. Mai 1916 eine Eingabe an den Minister des Innern, in welcher er schwere Verfehlungen gegen den Amtsrichter aus sprach. Die Angelegenheit wurde nun seitens des Ministeriums verurteilt, und nachdem sich die Sachlosigkeit aller Vorwürfe herausgestellt hatte, wurde Klage gegen den schon so wegen Verleumdung verurteilten Herrn v. Döhlen wegen Verleumdung und übler Nachrede erhoben. Das Schöffengericht verurteilte ihn am 17. März zu einem Monat Gefängnis.

Gemeinnütziges.

Um zu verheiraten, daß Bettfedern aus ihrer Hülle schlüpfen, muß das Julein auf der Innenseite mit Wasser leicht überstrichen werden, ehe man die Federn wieder einfüllt.

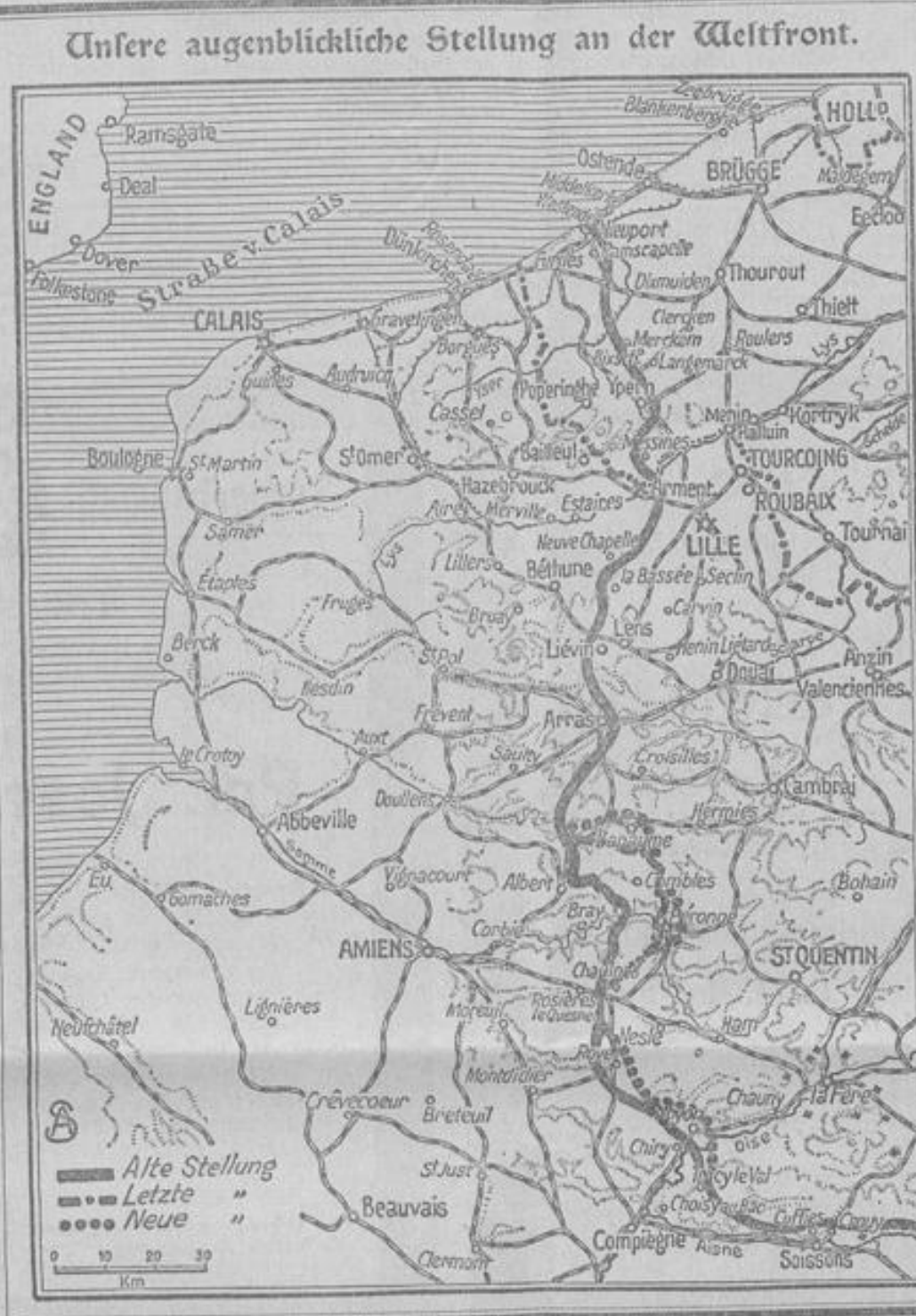
Dauerhafte Schuhsohlen. Um die Dauerhaftigkeit der Schuhsohlen zu erhöhen, werden dieselben drei bis viermal mit Kerosinöl überstrichen; das Leder erhält dadurch das Aussehen von poliertem Mahagoniholz, wird wasserfest und sehr haltbar, doch muß man den Schuh jedesmal trocken lassen, ehe man die Sohlen auf neue überstreicht.

Wie ich das meine? Als einzig passende Antwort auf eine unpassende Anmerkung! „Aber lieber Herr Gräbel! Sie lassen heute aber auch alles tragisch auf!“ rief der Baron unwillig.

„Das macht die politische Luft, die wir gegenwärtig einatmen.“ meinte der Kommerzienrat und wartete seinen verwehenden Blick zu. Das Klirren der Waffen, mit denen die politischen Gegner aneinander losschlagen, klang im eigenen Lager nicht verstummend. Es gibt Menschen, lieber Freund, die in anständigen Verhältnissen leben und von guter Geburt sind, aber denen man nichts tragisch nehmen darf, sonst verdirbt man sich die Laune, und das ist nirgendwo schädlicher, als bei einem Glase Wein. Ein solcher Mensch ist mein Neffe, den ich hiermit darauf aufmerksam mache, daß er künftig weniger burschikos in seinen Äußerungen zu sein hat.“

Herr von Supier nahm diese Vorlesung mit der latiblistischen Miene von der Welt entgegen.

„Sag mir vollständig fern.“ schnarrte er, irgendwie als mit dem Glase Wein anguloben. Anwesende und ihre Damen sind immer ausgenommen, wenn Äußerungen junger Kavaliere nach Schopenhauer zurechtzufinden sind. Haben mich mißverstanden, Herr Gräbel, behauere das sehr. Ganz gut, denke ich, wenn Menschen untereinander nicht alles auf die Weltkugel legen. Ich z. B. denke so groß, daß ich Direktor Falter trotz der neuen Enthaltungen der Gegner dennoch wählen werde, trotz der unannehmlichen, tentationellen Andeutungen.“



Alte Stellung
Letzte
Neue

„Wie ich das meine? Als einzig passende Antwort auf eine unpassende Anmerkung! „Aber lieber Herr Gräbel! Sie lassen heute aber auch alles tragisch auf!“ rief der Baron unwillig.

„Das macht die politische Luft, die wir gegenwärtig einatmen.“ meinte der Kommerzienrat und wartete seinen verwehenden Blick zu. Das Klirren der Waffen, mit denen die politischen Gegner aneinander losschlagen, klang im eigenen Lager nicht verstummend. Es gibt Menschen, lieber Freund, die in anständigen Verhältnissen leben und von guter Geburt sind, aber denen man nichts tragisch nehmen darf, sonst verdirbt man sich die Laune, und das ist nirgendwo schädlicher, als bei einem Glase Wein. Ein solcher Mensch ist mein Neffe, den ich hiermit darauf aufmerksam mache, daß er künftig weniger burschikos in seinen Äußerungen zu sein hat.“

Herr von Supier nahm diese Vorlesung mit der latiblistischen Miene von der Welt entgegen.

„Sag mir vollständig fern.“ schnarrte er, irgendwie als mit dem Glase Wein anguloben. Anwesende und ihre Damen sind immer ausgenommen, wenn Äußerungen junger Kavaliere nach Schopenhauer zurechtzufinden sind. Haben mich mißverstanden, Herr Gräbel, behauere das sehr. Ganz gut, denke ich, wenn Menschen untereinander nicht alles auf die Weltkugel legen. Ich z. B. denke so groß, daß ich Direktor Falter trotz der neuen Enthaltungen der Gegner dennoch wählen werde, trotz der unannehmlichen, tentationellen Andeutungen.“

„Wie ich das meine? Als einzig passende Antwort auf eine unpassende Anmerkung! „Aber lieber Herr Gräbel! Sie lassen heute aber auch alles tragisch auf!“ rief der Baron unwillig.

„Das macht die politische Luft, die wir gegenwärtig einatmen.“ meinte der Kommerzienrat und wartete seinen verwehenden Blick zu. Das Klirren der Waffen, mit denen die politischen Gegner aneinander losschlagen, klang im eigenen Lager nicht verstummend. Es gibt Menschen, lieber Freund, die in anständigen Verhältnissen leben und von guter Geburt sind, aber denen man nichts tragisch nehmen darf, sonst verdirbt man sich die Laune, und das ist nirgendwo schädlicher, als bei einem Glase Wein. Ein solcher Mensch ist mein Neffe, den ich hiermit darauf aufmerksam mache, daß er künftig weniger burschikos in seinen Äußerungen zu sein hat.“

Herr von Supier nahm diese Vorlesung mit der latiblistischen Miene von der Welt entgegen.

„Sag mir vollständig fern.“ schnarrte er, irgendwie als mit dem Glase Wein anguloben. Anwesende und ihre Damen sind immer ausgenommen, wenn Äußerungen junger Kavaliere nach Schopenhauer zurechtzufinden sind. Haben mich mißverstanden, Herr Gräbel, behauere das sehr. Ganz gut, denke ich, wenn Menschen untereinander nicht alles auf die Weltkugel legen. Ich z. B. denke so groß, daß ich Direktor Falter trotz der neuen Enthaltungen der Gegner dennoch wählen werde, trotz der unannehmlichen, tentationellen Andeutungen.“

Hochheim. Kataster-Kontrollleur Tidob tritt am 1. Mai nach mehr als 40jähriger Dienstzeit in den Ruhestand. Die Leitung des hiesigen Katasteramts übernimmt von genanntem Tag ab Landmesser Becht aus Wiesbaden.

Amtliches.

Öffentliche Aufforderung

an die
Hilfsdienstpflichtigen zur Anmeldung zur Hilfsdienst-Stammrolle
gemäß Bundesratsverordnung vom 1. 3. 1917.

1. Alle in der Zeit nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geborenen, nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Deutschen haben sich an ihrem Wohnorte zur Eintragung in die Hilfsdienststammrolle persönlich zu melden und die für die Ausfüllung der Meldebogen erforderlichen Angaben zu machen.

Die persönliche Meldung der hiesigen wohnhaften Hilfsdienstpflichtigen hat im hiesigen Bürgermeisterei, Zimmer 4, von Mittwoch, den 28. d. Mts., bis Samstag, den 31. d. Mts., während den Vormittagsdienststunden zu erfolgen.

2. Von der persönlichen Meldung ist befreit, wer sich bis zu dem für ihn maßgebenden Zeitpunkt beim Bürgermeisterei schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Karte gemeldet hat. Diese Karten mit Umschlägen sind beim Bürgermeisterei, hier, erhältlich. Die ordnungsmäßig ausgefüllte Karte kann sowohl bei obgenannter Stelle abgegeben, wie auch, der Post zur Beförderung an diese Stelle übergeben werden. Im letzteren Falle werden die Karten portofrei befördert, sofern der Briefumschlag den Vermerk „Heeresfache Hilfsdienstpflichtigen-Meldung“ trägt und offen zur Abgabe am Schalter gelangt.

Die ordnungsmäßig ausgefüllten Karten können auch durch Vermittlung des Arbeitsgebers, der Leiter von Anstalten usw. an das Bürgermeisterei hier übergeben werden.

Alle Meldenden erhalten die Bestätigung ihrer Meldung, gleichgültig, ob diese schriftlich oder mündlich erfolgt ist, durch Aushändigung des zu stempelnden Abreißstreifens der Meldebogen. Es folgt die Überleitung der Meldebogen durch die Post, so wird der Abreißstreifen von dem Postbeamten abgestempelt und dem Meldenden ausgehändigt.

Hilfsdienstpflichtige mit einem festen Wohnsitz melden sich am 27. März 1917, bei der Ortsbehörde, in deren Bezirk sie sich an diesen Tagen aufhalten.

Einladung

zu

einer Sitzung der Gemeinde-Vertretung.

Zu der von mir auf

Donnerstag, den 29. März ds. Js.
nachmittags 8 Uhr im Rathause

anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein, und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenheit sich den gefaßten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Genehmigung verschiedener Holzversteigerungen.
2. Feststellung des Haushaltsvoranschlags für das Rechnungsjahr 1917.
3. Verteilung des Bedarfs an direkten Steuern für das Rechnungsjahr 1916.

4. Niederschlagung unbebringlicher Einnahmehel dem Rechnungsjahr 1916 und früheren Jahren.
5. Geluch des Glasermeister Philipp Mitter zur Laßung von 100 fm. Kiefernholz aus dem Gemeindewald.
6. Abänderung der Satzungen der Witwen- und Waisen.
7. Verlängerung des Vertrages der Gasbetriebsgesellschaft m. b. H. Berlin.
8. Erhöhung der Gaspreise pp.
9. Vorlage eines Schreibens der Kgl. Regierung zur Teuerungszulage des Baldwärters Stotz Flörsheim, den 26. März 1917.

Der Bürgermeister

Bekanntmachung.

Am Freitag und Samstag dieser Woche kommen in Lebensmittelgeschäften Karmelade, Rübenkraut und Zwiebrut-Karmelade ca. 160 Gramm 150 „
Kriegsmus 60 „
Rübenkraut 80 „
Weizengries 80 „
Flörsheim, den 27. März 1917.

Der Bürgermeister

Bekanntmachung.

Die Leihholzstage werden bis auf Weiteres eingestellt. Die Leier an dem bereits versteigerten und noch zu verbleibenden Holz trotz wiederholter Warnungen fortwährend Diebstahl geführt werden.
Flörsheim, den 27. März 1917.

Der Bürgermeister

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Samstag, den 24. ds. Mts., vormittags 1/6 Uhr, unseren lieben Neffen, Vetter und Onkel

Herrn

Peter Josef Hartmann

Destillateur

nach langem, schweren, mit grösster Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 28 Jahren und wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

i. d. N.:

Familie Pet. Josef Hartmann.

Flörsheim, Frankfurt, } den 26. März 1917.
Amerika,

Die Beerdigung findet statt: Mittwoch, den 28. März, nachmittags 5 Uhr, vom Karthäuser Hof in Flörsheim a. M. aus. Das erste Seelenamt ist Donnerstag vormittags 1/7 Uhr.

Turngesellschaft



Flörsheim a. M.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht unsere Turngenossen von dem Ableben unseres langjährigen, verdienstvollen ersten Vorsitzenden

Herrn

Pet. Josef Hartmann

Destillateur

in Kenntnis zu setzen. Was der Verstorbene unserem Verein sowohl wie für die ganze Turnsache war, lässt sich nicht mit den wenigen Worten eines Nachrufes ausdrücken.

Es gab keine Angelegenheit von noch so geringer Bedeutung, wenn sie die Turnerei betraf, dann war Josef Hartmann stets als erster auf dem Plan, sie durch Einsatz aller seiner Kräfte zu unserem Besten zu erledigen.

Wir werden ihm allezeit ein ehrenvolles Gedenken bewahren und rufen ihm über das Grab hinaus in schwerer Zeit zu ein kräftiges und deutsches

„Gut Heil!“

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 28. März, nachmittags 5 Uhr vom Karthäuser Hof aus statt. Allen anwesenden Mitglieder der Turngesellschaft ist es Ehrenpflicht an der Beerdigung teilzunehmen.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit, dem Tode und der Beerdigung meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau

Susanna Eckert

geb. Schneider,

fagen wir allen, insbesondere den katholischen Schwestern für ihre liebevolle Pflege, sowie allen Freunden und Verwandten, der werten Nachbarschaft und allen denen, welche der lieben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen unseren herzlichsten Dank. Dank auch für die zahlreichen Kranzspenden.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Johann Eckert i. Wtr. Fam. Franz Hauheimer
Fam. Wilhelm Eckert, „ Peter Morgenstern
„ Johann Eckert, „ Lorenz Eckert.

Brennholz-Versteigerung.

Freitag, den 30. März 1917 kommen im Bischofsheimer Gemeindewald zur Versteigerung:

- 3 Am. Birke Scheiter,
- 105 „ Eiche Knüppel,
- 49 „ Kiefern Knüppel,
- 680 Stk. Kiefern Wellen,
- 86 Am. Kiefern Scheiter,
- 2 „ Birke Knüppel,
- 75 „ Eiche Reisknüppel,
- 20 „ Kiefern Stöße.

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr am Eichenrainweg—Eichenhügelschneise.

Bischofsheim, 24. März 1917.

Gr. Bürgermeister: i. B. Bernhardt.

Kartoffeldünger Et. 8.75

Getreidedünger Et. 7.50

Wiesendünger Et. 5.—

nachweislich beste Erfolge auf ca.

2 1/2 Morgen 300 Et.

Kartoffeln geerntet.

Ziss Düngergeschäft

Tel. 2108. Wiesbaden, Doh-

heimerstr. 101.

Verband nach allen Stationen.

Es werden noch

Lehrlinge

für meine Werkstätten

Wagnerei

Spenglerei

Lackiererei und

Gesensschmiede

gegen steigende Vergütung ge-

sucht. Bewerber müssen das 14.

Lebensjahr vollendet haben.

Georg Kruck, Hofliefer.

Fahrzeug- u. Carrosseriewerke

Frankfurt a. M., Galluswarte.

Achtung! denjenigen, dem am Sonntagmorgen von 11—1 Uhr eine Ente zwischen Artelbrückstraße u. Eddersheimerstraße zuge-
laufen ist, möchte ich bitten, mir dieselbe gegen gute Belohnung zurückzugeben.
Jakob Drischler.

Am Sonntag blieben nach der Frühmesse in der 4. Bank rechts verkehrtlich Brüllen in einem Federetui liegen. Der redliche Finder wird ersucht, dieselben bei der Geschäftsstelle des Blattes abzugeben.

Saubere, fleissige Mädchen sucht

Photochemische Fabrik Roland Risse
G. m. b. H., Flörsheim a. M.

Kriegstagung

des

Nassauer Raiffeisenverband

am Samstag, den 31. März ds. Js., nachmitt. 3 Uhr, in Frankfurt

Restaurant „Alemania“, Schillerplatz 4/6 (direkt an der Hauptwache)

Tagesordnung:

Die 6. Kriegsanleihe

- a) Die Zeichnungspflicht (Berichterstatter Dr. Nolden).
- b) Das Zeichnungsgeschäft (Berichterstatter die Herren Koffman-Grisar).

Verband und Zentralkasse laden die Vereinsvertreter zur Teilnahme an der Tagung dringend ein.

Verband ländl. Genossenschaften
Raiffeisen'scher Organisation
in Nassau zu Frankfurt a. M.

Landw. Zentral-Darlehenskasse
für Deutschland
Filiale Frankfurt a. M.

Der Direktor:

Dr. Nolden.

Eine guterhalt. Geige zu verkaufen

Näheres im Verlag der „Zeitung“.

Verkauf: geschnittenes Holz Buchen, Eichen, Tannen, per Ztr. 3.50 Mt., bei
nahme von 10. Ztr. billiger
Ignaz Konrad

Gefunden: wurde ein ledderter Tabaksbeutel

brauner Farbe und mit dem Wap-
gramm G. Sch. (Ganslippelschorn-
stein) — Der Verlierer kann denselben gegen Erstat-
tung der Inferatengebühr in der Geschäftsstelle der „Zeitung“
abholen.